

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 54 (1979)
Heft: 10

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abend engagieren können. Der Vortragende, der recht gut deutsch sprach, verwies darauf, dass der finnischen Armee Schutz der Neutralität nach aussen und Wahrung der Ruhe im Landesinneren übertragen ist. Finnland hat als UNO-Mitglied zur Wahrung des Weltfriedens den Vereinten Nationen über 13 000 Mann zum Einsatz am Sinai, am Suez und in Zypern abgeben.

Der Finne ist vom 17. bis zum 60. Altersjahr dienstpflchtig. Ungefähr 40 000 Mann werden jedes Jahr ausgebildet. Während ihrer obligatorischen Dienstzeit im 20. Altersjahr werden künftige Offiziere, Unteroffiziere und Techniker 11 Monate lang und Soldaten während 8 Monaten ausgebildet. Finnland kennt auch die Milizarmee. Bei den Luft- und Landtruppen müssen die Rekruten im Jahr dreimal einrücken, während die der Marine zweimal anzutreten haben. Ungefähr 30 000 Mann werden jährlich in den Diensten der Reservetruppen ausgebildet, und so kann Finnland auf einen Bestand der Armee von 700 000 Mann zählen. Dazu kommt noch eine grosse Zahl von FHD. Die Bewaffnung erfolgt durch modernste in- und ausländische Waffen. Das Land selbst

stellt ein eigenes Sturmgewehr her. Die Artillerie wird durch Eigenfabrikate ausgerüstet, während bei der Luftwaffe russische MiG und schwedische Draken im Einsatz sind. Die finnische Schwerindustrie ist recht leistungsfähig und versieht Marine wie Landtruppen mit Eigenfabrikaten. Kantonalpräsident Adj Fritz von Allmen verdankte dem finnischen Gast den gut gelungenen Abend bestens.

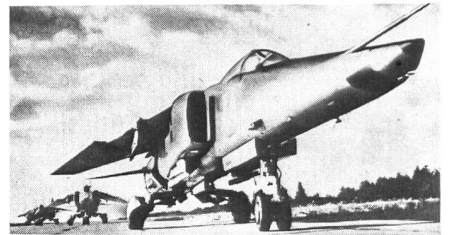
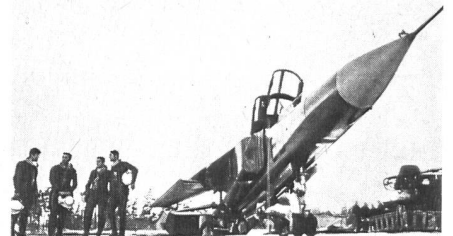
Füs A. N., S.

*

Donnerwetter!

Wenn wir «Loyal», dem «Deutschen Wehrmagazin», Ausgabe 6. Juni 1979, glauben dürfen, ist Kamerad Kpl Hans-Peter Schindler, Präsident des UOV Basel-Stadt, vor kurzem zum Kapitänleutnant (KpLt) befördert worden! Jedenfalls stand's so zu lesen auf Seite 24 besagten Magazins. Donnerwetter! Wir beglückwünschen den initiativen Sektionspräsidenten vom Rheinknie zu solch sensationell steilem Aufstieg – der «Admiral of the Swiss Marine» ist in Sichtweite!

Späher

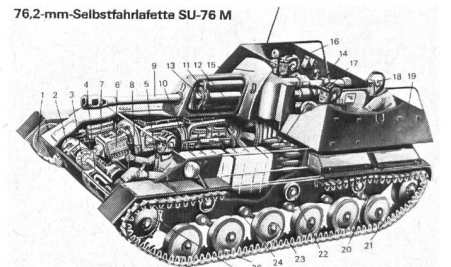


Ein neuer sowjetischer Jagdbomber der sowjetischen Luftstreitkräfte ist die MiG-27. Dies ist die aus der MiG-23 abgeleitete Jagdbomberversion. Damit beweist das seit dem Tode von Artjom Mikojan (9. 12. 1970) durch R. A. Beljakow geleitete Konstrukteurkollektiv seine Fähigkeit, auch aus einem Grundtyp mehrere spezielle Versionen abzuleiten. Die diesbezüglichen Vorteile liegen auf der Hand: vereinfachte Entwicklung, Produktion Ausbildung und Versorgung im Einsatz. Die Fotos stellen die MiG-23 und MiG-27 in gleicher Perspektive vor. Deutlich sind die Veränderungen des Rumpfbugs bei der MiG-27 zu erkennen: nach vorn abgeflacht mit grösserem Sichtfeld für den Flugzeugführer.

O. B.

*

76,2-mm-Selbstfahrlafette SU-76 M



Die 76,2-mm-Selbstfahrlafette SU-76 M.

O. B.

*



Verstärkung der sowjetischen Seestreitkräfte. Die «Überwasserkreuzer» der Sowjet-Marine, wie im sowjetischen Fachjargon die Flugzeug- bzw. Hubschrauberträger genannt werden, erhielten in den letzten Monaten Zuwachs. Neben den UAW-Kreuzern «Moskwa» (Bild 1) und «Leningrad», die in unserem Sinne eigentliche Hubschrauberträger sind, wurde 1976 das UAW-Schiff «Kiew» (Bild 2) in Dienst gestellt. Dieses Schiff ist ein Flugzeugträger, der sowohl für Hubschrauber als auch für die senkrecht oder kurz startenden und landenden Flugzeuge verwendet werden kann. 1979, vor einigen Monaten, wurde auch das zweite UAW-Schiff der «Kiew»-Klasse in Dienst gestellt und zwar unter dem Namen «Minsk». Für diesen Schiffstyp sind folgende Daten bekannt:

Blick über die Grenzen

ÖSTERREICH

Aufbau des Reservekadets

In einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage von Abgeordneten der ÖVP, der grossen Oppositionspartei im österreichischen Parlament, kündigte das Bundesministerium für Landesverteidigung eine wirksame Planung für die Kader des Bundesheeres an. Entsprechend der Planung bis zum Jahr 1986 braucht man für die projektierte Gesamtstärke von 186 000 Soldaten 29 600 Mann Kaderpersonal. Im Jahresdurchschnitt müssen daher 3700 Soldaten für Kaderfunktionen ausgebildet werden, wenn dieses Ziel erreicht werden soll.

Bis zum Einberufungstermin 1980 sollen nun die Wehrpflichtigenkontingente festgelegt werden. Ferner ist geplant, schon im Stellungsverfahren eine Vorauswahl jener zu treffen, die für eine Kaderfunktion voraussichtlich geeignet sind. Die Anwärter sollen nach einem psychologischen Test, nach der körperlichen Eignung, nach der Bewährung im Grundwehrdienst und nach der persönlichen Eignung beurteilt werden. Geplant sind ferner einige organisatorische Vorkehrungen zur personellen Ergänzung des Reserveheeres.

In einer Stellungnahme dazu behauptete ÖVP-Wehrsprecher Dr. Neisser, auch in militärischen Kreisen vergrössere sich die Skepsis, dass man 1986 die erste Ausbaustufe des Bundesheeres in der Grössenordnung von 186 000 Mann erreichen werde. Seit Jahren sei bekannt, dass man durch freiwillige Meldungen allein das erforderliche Kaderpersonal für das Reserveheer nicht bekomme. Obgleich in der Wehrgesetznovelle von 1977 die Möglichkeit einer Zwangsverpflichtung hierfür geschaffen wurde, habe man bis jetzt vieles unterlassen, was den Ausbau des Reserveheeres auch für die Zukunft sicherstellen könnte. Bis heute sei noch nicht bescheidmässig festgelegt worden, wer zur Ableistung von Kaderübungen verpflichtet werde. Für die Betroffenen bestünde daher ein grosses Ausmass an Unsicherheit, ob und wann sie diese Übungen leisten müssten. In den beiden vergangenen Jahren wurden immerhin mehr als 1600 Soldaten zwangsweise zur «vorbereitenden Kaderausbildung» herangezogen. Sie könnten ebenso zwangsweise in das Kader integriert werden.

J-n

*

SOVJETUNION



Die Fliegerabwehr der Truppen des Warschauer Paktes wurde in den vergangenen Jahren erheblich verstärkt. Unser Bild zeigt eine 23-mm-Flab-Selbstfahrlafette auf dem Marsch zur «Front».

O. B.

*

Das Problem «Zivildienst»

In seinem Beitrag «Unsere Landesverteidigung» in der «Österreichischen militärischen Zeitschrift» 3/1979 fasst sich Generalmajor Hellmut Berger, der Kommandant des I. Korps, auch mit dem Pro-

blem der Zivildienstleistung in Österreich. Nachdem er zunächst die Länder, in denen es überhaupt keinen Wehrersatzdienst gibt, aufgezählt und die zum Teil bedeutend längere Wehrersatzdienstzeit in anderen Staaten vergleichsweise angeführt hat, gibt er eine Statistik der österreichischen Verhältnisse: Vom 1. Januar 1975 bis 31. August 1978 wurden insgesamt 8836 Anträge auf Zivildienstleistung gestellt. 5294 Anträge wurden positiv erledigt, 2309 zurückgewiesen, 1118 aufgeschoben und 115 wieder zurückgezogen. Bisher konnte die Zahl der Zivildienstler in relativ engen Grenzen gehalten werden, aber der Korpskommandant gibt zu bedenken, dass eine Ausweitung des Zivildienstes auf Kosten des Wehrdienstes bei den in Kürze zu erwartenden geringen Jahrgangsstärken den Aufbau des Milizheeres in Frage stellen könnte. Ausserdem zählt Generalmajor Berger «einige zusätzliche Faktoren auf, die nicht verschwiegen werden sollten:

- Zivildienstler können eine permanente Heimschlafereignung erhalten, und dies ist sogar die Regel.
- Wenn eine Verpflegung am Ort der Dienstleistung nicht möglich ist, erhalten sie täglich über S 140 Verpflegungsgeld, ein Vielfaches des Taggeldes eines Präsenzdieners.
- Zivildienstleistende arbeiten gemäss den gesetzlichen Bestimmungen auch in Bundes-, Landes- und Gemeindeeinrichtungen, wo ihr Einsatz gegen billige Entlohnung die Arbeitsplätze von Arbeitswilligen gefährden kann.
- Die Ablehnung des Wehrdienstes geht leider manchmal auch konform mit der Ablehnung von Ordnung, Gemeinschaft, Gesellschaft und Rechtsgrundsätzen.
- Die Ablehnung des Wehrdienstes geht auch häufig konform mit einer Ablehnung unserer Leistungsgesellschaft und entspringt zum Teil auch purer Bequemlichkeit.
- Die Meinungsfreiheit der Demokratie wird von vielen Wehrdienstverweigerern unter Hintanstellung der objektiven Gegebenheiten bewusst missbraucht.
- Undiszipliniertheiten und Unpünktlichkeiten sind beim Zivildienst häufig anzutreffen, hingegen können sich Soldaten derartige Dinge kaum in so zahlreichen Fällen leisten.»



35 000 t, Länge 275 m, Breite 43 m, Tiefgang 8,3 m, Geschwindigkeit 32 Knoten, Besatzung etwa 2500 Mann. Es ist der grösste sowjetische Kriegsschiffstyp unserer Zeit. Die Bewaffnung ist auch imponierend: mehrere Startbehälter für grosse Seezielraketen, Doppelstarter für Fliegerabwehraketen, Raketen für Nahziel- und U-Bootbekämpfung sowie zahlreiche automatische Universalgeschütze mittleren und kleineren Kalibers. O. B.

USA

US-Eingreifverband

Die jüngsten weltpolitischen Entwicklungen – insbesondere die Ereignisse am persischen Golf und auf dem Energiesektor, haben das Gespräch über einen US-Eingreifgrossverband wieder in den Vordergrund gerückt. Schon seit einigen Jahren plant der US-Generalstab die Aufstellung von «Quick Reaction Forces», die im Krisenfall zur Sicherung amerikanischer Interessen und Bündnisverpflichtungen weltweit eingesetzt werden könnten. Obwohl derzeit sicherlich die Krisenherde im Nahen und Mittleren Osten im Mittelpunkt der Planungen stehen dürften, soll die Truppe nicht ausschliesslich für einen regionalen geografischen Bereich, sondern für globale Einsätze konzipiert werden.

Es wird in Fachkreisen von einer Grössenordnung von über 100 000 Mann gesprochen. Der kürzlich zum militärischen Oberbefehlshaber der NATO in Europa berufene US-General Bernard W. Rogers kritisierte in diesem Zusammenhang vor allem die fortwährende Vernachlässigung des logistischen Unterbaues der US-Truppen im Ausland. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen operativen und unterstützenden Teilen der Streitkräfte sieht er als lebenswichtig für diese an. Insgesamt schätzt er die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung der USA im aussereuropäischen Sektor für höher ein, als die eines Schlagaustausches zwischen NATO und Warschauer Pakt in Europa. Als mögliche Reaktionstruppen denkt der Heeresgeneral an Einheiten von Zugstärke bis zum Armeekorps mit 3 Kampfdivisionen.



«Billiger bringen wir die Löcher nicht in unseren Emmentaler!»

Nachfolgende Verbände kämen für eine solche Verwendung möglicherweise in Betracht:

- 82. Fallschirmdivision, die in Zusammenarbeit mit dem Lufttransportkommando 15 000 Soldaten – teilweise ausgerüstet mit schweren und Panzerabwehraketen – per Sprungeinsatz oder Anlandung auf Flugplätzen bzw. geeigneten Landstrichen kurzfristig überall zum Einsatz kommen könnte,
- 101. Luftangriffsdivision; ihr sind organisch fast 500 Hubschrauber einverleibt, welche die Truppenteile luftmobil machen. Luftmechanisierte Teile (Kampfhubschrauber) unterstützen. Bedingt durch die beschränkte Reichweite der Hubschrauber wären für den strategischen, weiträumigen Einsatz allerdings zusätzliche Transportkapazitäten erforderlich,
- leichte Infanteriebrigaden; diese sind luftverlastbar und flexibel,
- 3 Sonderkampfgruppen («Special Forces»); sie sind besonders für Kommando-Einsätze/Handstreichs unter schwierigsten Bedingungen allgemeiner und klimatischer Art befähigt, hinzu treten 2 Ranger-Bataillone, die ähnliche Qualifikationen aufweisen,
- Brigaden oder Divisionen des Marine-Landungskorps, welche besonders in der Anlandung von Booten her ausgebildet sind; sie verfügen dazu über eigene Flugzeuggeschwader zur Kampfunterstützung,
- Flugzeugträgergruppen der Marine, unterstützt und gesichert von Zerstörern und U-Booten zur Sicherung und Unterstützung der Bodenteile.

Als weniger geeignet dürften sich die weiteren, besonders die gepanzerten Grossverbände der US-Streitkräfte erweisen, da die Transportkapazität überlastet würde und zu wenig Spezialpersonal zur Verfügung stünde.

Definitive Entscheidungen des US-Verteidigungsministeriums sind derzeit allerdings noch nicht bekannt. HSCDH

USA

Ab 1980: Elektronik-Luftflotte im pausenlosen Einsatz

Teuerster Flieger der Welt kostet rund 230 Millionen Franken

Für die Luftaufklärung der westlichen Welt hat Amerika – das heisst die Boeing-Werke – das teuerste und wohl ausgeklügelte Flugzeug der Welt gebaut: sein Stückpreis beträgt rund 230 Mio Franken. Dieses fliegende Frühwarn- und Abwehrsystem, genannt AWACS (Abkürzung für: Airborn Warning and Control System), ist kürzlich von der NATO nach langem Hin und Her bestellt worden. Die Beschaffung der 18 Maschinen vom Typ Boeing 707 wird das Atlantische Bündnis über 4 Milliarden Franken kosten!

Was ist AWACS?

Wenn bereits Anfang der achtziger Jahre die 18 mit Elektronik vollgestopften Jets vom Nordkap bis zur Türkei an der gesamten NATO-Grenze im pausenlosen Einsatz in 10 000 m Höhe patrouillie-

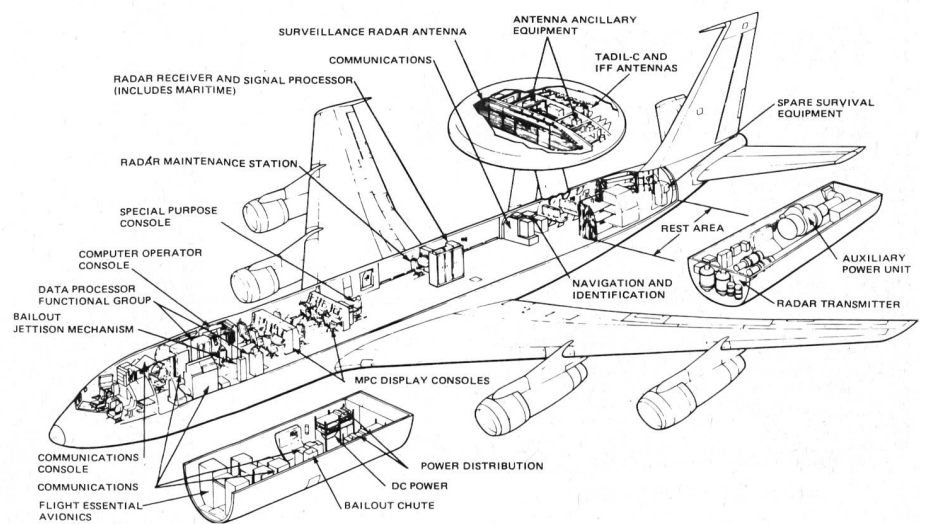
ren, wird es beispielsweise Aufgabe und Ziel sein, einen eventuell verdeckten Aufmarsch des Gegners (Warschauer Pakt) frühzeitig aufzuklären. AWACS kann aber noch viel mehr: Das fliegende Frühwarn- und Kontrollsystem, das mit modernsten Radargeräten und Computern ausgerüstet ist, vermag Kampfziele von andern Objekten zu trennen, die häufig auf den herkömmlichen Radarschirmen Verwirrung stiften.

Das Kernstück dieses Systems

Ist die E-3A, eine modifizierte Boeing 707, die mit einer 10 m grossen rotierenden Radarscheibe – eine Art runder Tisch – auf dem Flugzeugrumpf versehen und mit zahlreichen komplizierten Überwachungs-, Navigations- und Datenverarbeitungsgeräten ausgerüstet ist. Um diese Extrabelastung tragen zu können, wurde die Maschine mit besonderen Strahltriebwerken ausgestattet. Nach Angaben der amerikanischen Luftstreitkräfte besitzt dieses Flugzeug aufgrund seiner Ausrüstung die Fähigkeit, «in niedrigen Höhen operierende gegnerische Kräfte über jedem Terrain aufzuspüren und zu verfolgen und gleichzeitig befreundete Maschinen, die im selben Raum operieren, genau zu identifizieren». Natürlich wird über das ganze System vieles geheim gehalten. Aber man weiss: An Bord des Fernaufklärers sitzen 13 Spezialisten vor den Datenverarbeitungsanlagen. Kreist einer dieser Aufklärer nahe der Zonengrenze, kann er mit seinen elektronischen Augen 500 Kilometer weit jede Flugbewegung im Feindbereich erkennen.

An Bord

Wie es an Bord dieses fliegenden Elektroniklabors aussieht, wo es nur so wimmelt von Bildschirmen, Tastaturen, Hebelchen, Lämpchen, Bezeichnungen usw., und also ein geschulter Technikerstab mit höchstkonzentrierten Sinnen an der Arbeit sitzt, zeigen die interessanten Bilder. Tic



Eine Darstellung des «Innenlebens» des elektronischen Fernaufklärers, wo die einzelnen «Ressorts» gezeigt werden, die die Wahrnehmungen durch das Auge (Radarscheibe) auswerten und weitergeben.